

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Von Clausewitz bis Bulganin. Von Felix Steiner. Deutscher Heimat-Verlag, Bielefeld.

Der Verfasser, ehemaliger Befehlshaber eines deutschen Waffen-SS-Armeekorps, bemüht sich in diesem Buch um die Zusammenfassung der «Erkenntnisse und Lehren einer Wehrepoche». Er geht aus von den Lehren, die Clausewitz im berühmten Werk «Vom Kriege» niederlegte, wobei das Verhältnis der staatlichen und politischen Führung besonders hervorgehoben wird. Am Beispiel der napoleonischen Führung sowie der Methoden Hitlers und Stalins weist der Autor auf die Entwicklung zur militärischen Überspitzung und damit zur gefährlichen Zurücksetzung der politischen Kräfte beim Entscheid über Krieg und Frieden. Der Titel des Buches ist wenig glücklich, weil über die Lehren und Methoden Bulganins wenig ausgesagt wird, weil dieser Sowjetmarschall auch nie entscheidenden Einfluß erlangte. Dem sowjetischen Wehrsystem wird allerdings ein ansehnlicher und interessanter Teil der Arbeit gewidmet.

Das Bemühen, die Wehrgrundlagen seit der Zeit von Clausewitz bis in unsere Tage zusammenfassend und abwägend darzustellen, ist höchst verdienstlich. Man liest Steiners Werk mit bleibendem regen Interesse, vor allem, weil er sich durchwegs sachlich mit den oft heiklen Problemen der neueren Zeit auseinandersetzt. Er entgeht allerdings gelegentlich nicht einer gewissen Einseitigkeit, so wenn er als Ausdruck der «ebenso gnadenlosen wie sinnlosen Massenstrategie» die Namen Nivelle und Harris erwähnt und dabei Hermann Göring vergißt, der immerhin den Begriff der «Coentrisierung» von Städten als Erster prägte.

Das Werk Felix Steiners darf unser Interesse beanspruchen, weil es zu mannigfacher geistiger Auseinandersetzung, oft auch zu Widerspruch veranlaßt. So werden wir der Auslegung des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht, die in Übereinstimmung mit Liddell Hart, Thorsten Holm und Werner Picht als Ausdruck kriegerischer und offensiver Mentalität gewürdigt ist, nicht beistimmen können. Steiner hebt allerdings unsere schweizerische Lösung als Sonderfall heraus, sagt aber ausdrücklich, daß «die Schweizer Miliz kein allgemein gültiges Mittel darstelle» (S. 114). Wir werden auch dort unsere Fragezeichen anbringen, wo ausschließlich höchstentwickelte Eliteverbände als modernes kriegstaugliches Instrument bezeichnet werden. Der Verfasser beurteilt vor allem modernisierte Fallschirm- und Luftlandetruppen als wirksamste Kampfverbände der Zukunft. Als Infanterie ist seiner Ansicht nach nur die «Panzer-Infanterie», dotiert mit gut gepanzerten Grenadierpanzern und koordiniert mit Panzern, im Zukunftskrieg zweckmäßig verwendbar. Die neue Gliederung moderner Heeresverbände sieht Steiner in verkleinerten, aus 6–8 Einheiten bestehenden, möglichst hochbeweglichen Regimentsgruppen, die zu Brigaden zusammengefügt werden können. Es leuchtet ein, daß derartige Streitkräfte grundsätzlich für den offensiven Kampf geschaffen werden, weshalb als Ergänzung eine milizähnliche «Heimatverteidigung» gefordert werden muß.

Von besonderem Interesse sind die auf Ostfront-Kriegserfahrung basierenden Forderungen nach Vorbereitung der psychologischen Kriegführung im Frieden. Es werden speziell ausgebildete Organe für diese wichtige Aufgabe vom AK und der Division bis zur Stufe des Regiments als notwendig erachtet. Auch unsere Armee kann aus diesen Forderungen über die psychologische Kriegführung etliches lernen.

Mit aller Entschiedenheit wird in den Schlußkapiteln auf den inneren Wert einer Truppe hingewiesen und betont, daß die Rote Armee der Erziehung, der Disziplin und der Ausbildung zur Härte höchste Bedeutung zumesse. Die westlichen Armeen hätten

in dieser Hinsicht noch viel zu lernen und nachzuholen. Wertvoll sind sodann die klaren Hinweise auf das Erfordernis der Qualität der unteren Kader, denen im neuzeitlichen Krieg eine gewichtige Rolle zukommt. Der Verfasser verweist sodann energisch und überzeugend auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Technik.

Das geistvolle Buch hat einen Mangel: die Atomwaffen und die Ferngeschosse sind nur am Rande behandelt. Der Autor geht in verschiedener Hinsicht von Voraussetzungen aus, die heute nicht mehr volle Gültigkeit besitzen. Trotzdem bleiben die Erörterungen wehrpsychologischer und geistiger Art aktuell, insbesondere auch für uns, weil wir bei dieser Lektüre eigene Schwächen erkennen können, aber uns auch unserer positiven militärischen Seiten wieder bewußt zu werden vermögen. U.

Handbuch der NATO. Von Franz-Wilhelm Engel. Agenor Druck- und Verlags-GmbH., Frankfurt am Main.

Der westlichen Verteidigungsorganisation, der NATO, kommt in der Weltpolitik größte Bedeutung zu. Sie bildet das potentielle Gegengewicht zum sowjetischen Ostblock und damit einen wesentlichen Faktor des Friedens. Die Kenntnisse über die 1949 gegründete, äußerst kompliziert gewordene Atlantikpaktorganisation sind aber äußerst bescheiden. Es ist deshalb wertvoll, daß mit diesem Handbuch ein Werk geschaffen wurde, das eingehend und gründlich über die NATO orientiert. Auf beinahe tausend Seiten werden Ursprung, Gründung, Entwicklung und Zielsetzung der atlantischen Gemeinschaft dargestellt.

Nach einer kurzen Kommentierung der wichtigsten Vertragsbestimmungen wird die Entwicklung seit 1949 geschildert, wobei die enorm gesteigerten Anstrengungen nach dem Korea-Angriff betont hervorgehoben werden. Eine ausführliche Würdigung ist der Planung des deutschen Verteidigungsbeitrages und den Auswirkungen der verschiedenen Konferenzen, besonders der ausschlaggebenden Konferenz von Lissabon (Februar 1952), gewidmet. Es wird immer wieder angetönt, daß die NATO-Gemeinschaft auch wichtige politisch-wirtschaftliche Akzente setze und nicht ausschließlich militärischen Charakter aufweise. Dennoch zeigt es sich, daß die Zielsetzung der NATO primär in der Verstärkung der militärischen Abwehrkraft des Westens gegenüber dem hochgerüsteten Osten liegt, dessen Politik mehrfach als eine eindeutige Gefährdung für die freie Welt bezeichnet wird.

Die verschiedenen Kapitel über das Verhältnis der Westeuropäischen Union (WEU) zur NATO sowie über Gliederung und Arbeitsweise der NATO beweisen, daß die westliche Welt auf militärischem Gebiet große Anstrengungen unternommen hat. So ist beispielsweise die Verteidigungsproduktion der NATO-Länder von 18,5 Millionen Dollar im Jahre 1949 auf 62,7 Millionen Dollar nur schon im Jahre 1953 angestiegen. Die Zusammenarbeit hat im Sektor der Forschung, der Standardisierung und der Ausbildung sehr weitgehende Fortschritte zu verzeichnen. Kräftermächtig ist die NATO von 12 Divisionen, 400 Flugzeugen und wenigen hundert Schiffen im Jahre 1949 auf 100 Divisionen (aktive und Reservedivisionen), 6000 Flugzeuge und 1500 Schiffe im Jahre 1957 verstärkt worden, wobei zahlreiche Manöver auch die Ausbildung wesentlich verbesserten. In verschiedenen Abschnitten wird auf die hohe Bedeutung der zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes im totalen Krieg hingewiesen. An zahlreichen Beispielen wird belegt, daß auch im Atomkrieg wirksame Schutzmöglichkeiten bestehen.

Im Kapitel über «Die strategische Konzeption» werden die allgemeinen militärischen Erfordernisse der NATO zusammengefaßt. Der heute noch gültige, im Jahre 1950 vor

Nordatlantokrat gebilligte strategische Plan «erklärt als vordringlichste Aufgabe der NATO-Streitkräfte die Verhinderung jeder Aggression». Die eigentliche Konzeption der NATO-Strategie wird wie folgt umschrieben: «Der Grundgedanke bestand darin, den mutmaßlichen Feind möglichst weit im Osten Europas aufzuhalten. Heute ist diese ‚Vorwärtsstrategie‘ (Forward Strategy) angesichts der ungeheuren Reichweite moderner Waffen, der ferngelenkten Geschosse, Raketen und weitreichenden Artillerie, die sogar Atomgeschosse verschießen kann, womöglich noch dringlicher. Die Teilnahme Deutschlands an der Verteidigung des Westens ist daher eine ernste Notwendigkeit, diese wiederum verlangt, daß der verteidigte Raum ganz Westdeutschland umfaßt.» Im Kapitel über die strategische Konzeption ist am schärfsten erkennbar, daß dieses Handbuch kein Werk der NATO selbst darstellt, die wohl eingehender die rein militärischen und strategischen Probleme behandelt hätte. Aber der Zweck des Handbuches, ein lückenloses Nachschlagewerk von dokumentarischem Wert zu sein, wird dennoch in vollem Ausmaße erfüllt.

Sehr aufschlußreich sind die Hinweise auf die NATO-Manöver, die dem Zwecke dienen, «die in der Zusammenarbeit ungeübten Streitkräfte der Länder zu einer koordinierten Kampfeinheit zu verschmelzen». Die Zielsetzung war also eine weitgehende Integration. Es wird aber betont, daß auch die den Ländern überlassene Ausbildung der Reserveorganisationen von größter Bedeutung sei; denn die erfolgreiche Verteidigung Westeuropas hänge «weitgehend von der Kampf-tauglichkeit der Reserveverbände und der Schnelligkeit ab, mit der sie mobilisiert und eingesetzt werden können».

Von besonderer Aktualität sind die Angaben über die Nutzbarmachung der modernsten Waffen. Es wird gesagt, daß die neuesten Entdeckungen und Entwicklungen auf dem Gebiet der Atom- und Thermonuklearwaffen allen NATO-Staaten zugänglich gemacht würden. Die letzte NATO-Konferenz vom Dezember 1957 in Paris beweist allerdings, daß seitens der USA noch etliche Hindernisse wegzuräumen sind, bevor die NATO-Partner des vollen Genusses der amerikanischen Superwaffen teilhaftig werden. Immerhin dürfte die Feststellung des Handbuches, daß die NATO-Kräfte trotz aller Anstrengungen noch schwach seien und «zahlenmäßig nicht ausreichend, um die Gefahr einer Aggression auszuschalten», zu einer weiteren Intensivierung der NATO-Koordination veranlassen.

Das Handbuch, dessen Hauptteil die gesamte Dokumentation der Verträge, Konferenzcommuniqués und andere wichtige Angaben umfaßt, vermittelt einen eindrucksvollen Überblick über die gewaltigen Anstrengungen und Fortschritte, die die westliche Welt im Bestreben zur Verstärkung ihrer Verteidigungskraft und damit zur Aufrechterhaltung des Friedens seit 1949 unternommen hat. U.

Le Mirage de la Victoire, 18.–20. Mai 1940. Von Claude Gounelle. Verlag «La Pensée Universitaire», Aix en Provence.

Daß die Niederlage der französischen Armee im Westfeldzug von 1940 für die Franzosen eine bittere Erinnerung bedeutet, ist begreiflich, und es ist daraus auch zu verstehen, daß sich bis heute in Frankreich ein sehr umfangreiches Schrifttum entwickelt hat, das sich mit den schmerzlichen Geschehnissen dieses Krieges auseinandersetzt. Ganz aus diesem Bestreben, der französischen Armee von 1940 Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist eine soeben erschienene Studie von Claude Gounelle zu verstehen, die den Versuch unternimmt, zu beweisen, daß die französisch-britischen Streitkräfte im Verlauf des Westfeldzugs durchaus die Möglichkeit gehabt hätten, den deutschen Blitzvormarsch aufzuhalten und diesem eine stabile Front entgegenzustellen.

Das Buch Gounelles ist General de Gaulle gewidmet, «dem es als einzigem franzö-

sischen General gelungen ist, unter zwei Malen die gegnerische Front zu durchstoßen». Der Verfasser geht von der erwiesenen Tatsache aus, daß in den Tagen zwischen dem 18. und 20. Mai 1940 die deutschen Panzerspitzen dem Gros der deutschen Kräfte über 100 km vorausgeeilt waren und daß ein starker Gegenangriff gegen die lang gestreckte Flanke den Angreifer in schwere Bedrängnis gebracht hätte. Dieser französische Gegenangriff wird als eine Zangenbewegung dargestellt, die gleichzeitig von Norden und Süden hätte geführt werden müssen, und mit der an der Schelde, im Raum zwischen Cambrai und St. Quentin, die deutschen Panzerspitzen von den nachfolgenden Gros und ihrer Versorgungsbasis hätten abgeschnitten und vernichtet werden sollen. Anhand genauer Mannschafts- und Materialtabellen rechnet Gounelle aus, daß für eine solche Operation genügende französische und britische Kräfte verfügbar gewesen wären, und die Durchführbarkeit des Zangenangriffs legt er anhand der Beispiele verschiedener ähnlicher Unternehmungen im 2. Weltkrieg dar – wobei naturgemäß den Gegenangriffen de Gaulles im Westfeldzug 1940 besondere Beweiskraft beigemessen wird.

Auf dem Papier geht die Rechnung auf: die Operation gelingt. Das von Gounelle durchgerechnete Beispiel ist zweifellos als operative Studie interessant, und sicher hat er dafür jene Kampfplage gewählt, welche die größtmöglichen Aussichten auf einen Erfolg gebracht hätte. Aber hinterher, wenn die Nachrichten vollständig sind, und namentlich wenn die ungeheure psychische Belastung des Kampfes wegfällt, ist es in der Sicherheit des Schreibzimmers nicht mehr so schwer, zu errechnen, wie die Operationen hätten geführt werden müssen. Daß die Gelegenheit zum französischen Gegenangriff – übrigens von verschiedenen französischen Heerführern rechtzeitig erkannt – verpaßt wurde, lag weniger in materiellen und technischen Mängeln als in einem ausgesprochenen inneren Unvermögen der französischen Führung. Dieses war der Grund dafür, daß der Gegenangriff trotz aller äußern Voraussetzungen nicht ausgeführt werden konnte. Angesichts dieses inneren Nicht-Könnens wird jede noch so minutiöse Berechnung und selbst der feinsinnigste Vergleich immer Theorie bleiben. Im Krieg entscheidet nicht das, was man hätte tun können, sondern das, was man wirklich tut.

Major H. R. Kurz

Praktische Ballistik. Von Dipl.Ing. Robert Schmid. Beiheft 1 der Wehrtechnischen Monatshefte. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Frankfurt am Main.

1940 erschien vom gleichen Verfasser die Arbeit «Praktische Ballistik für den Artilleristen». Das vorliegende Heft ist eine erste Einführung in die Ballistik, in die Lehre von der Treffwahrscheinlichkeit und in das artilleristische Rechnen. Das Heft wendet sich nicht nur an den Artilleristen, sondern behandelt Fragen, die bei jedem Schießen gegen Erdziele auftreten. Die Abhandlung will folgenden Zwecken dienen: Sie soll dem Offizier die Grundlage für ein wirkliches Verständnis seiner Waffe und seiner Vorschriften geben; ferner will sie dem Soldaten die Formeln und Rechenverfahren zur Verfügung stellen, die er braucht, um die Schießbehelfe vollständig ausschöpfen und aus ihren Angaben alle möglichen Schlüsse ziehen zu können.

Der Inhalt gliedert sich in folgende Kapitel: Innenballistik normaler Schußwaffen; Außenballistik mit den Abschnitten Flugbahn im luftleeren Raum, Schuß im luftgefüllten Raum, Abschätzungs- und Näherungsverfahren, Verfahren zur Festlegung des Flugbahnverlaufs aus den Anfangselementen bei bekanntem Luftwiderstand, Streuung und Treffwahrscheinlichkeit, Einschießregeln, Einfluß der Erddrehung auf die Flugbahn, Formelsammlung.

Vom Leser werden verlangt: Kenntnisse der Grundlagen der Mechanik, allgemeine Kenntnisse der Waffenlehre, der Anfangsgründe der Trigonometrie und der Grund-

Fortsetzung Seite 158

lagen der analytischen Geometrie. Abschnitte mit einfacher Differential- und Integralrechnung sind besonders gekennzeichnet und können, ohne Schaden für das Gesamtverständnis, ausgelassen werden.

Das Heft erfüllt den beabsichtigten Zweck. Es ist zu wünschen, daß es einen großen Leserkreis findet. Oberst W. Stutz

Schicksalsfragen der Gegenwart. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.

Im Bemühen um eine gesunde geistige Fundierung der Bundeswehr hat sich das westdeutsche Bundesministerium für Verteidigung zur Herausgabe eines «*Handbuches politisch historischer Bildung*» entschlossen, dessen erster Band nun vorliegt. Wenn dieses Bemühen verständlich ist, so ist der Entschluß verdienstlich. Schon der erste Band zeigt, daß Kräfte zur Mitarbeit herangezogen wurden, die sich der gestellten Aufgabe in universalem Geiste widmen. Es wäre möglich gewesen, daß ein supernationales Werk entstanden wäre, ausschließlich der Kräftigung des deutschen Nationalbewußtseins dienend. Der vorliegende Band läßt erkennen, daß die Bearbeiter dieser Gefahr ausweichen. Sie vertreten begreiflicherweise eine Meinung als Deutsche, aber sie stehen auf der Warte des Europäers und des abendländischen Kulturträgers. Dies zeigt sich insbesondere in den beiden ersten Beiträgen der Professoren Dr. Th. Libt («Wie versteht unser Zeitalter sich selbst») und Dr. H. Aubin («Abendland, Reich, Deutschland und Europa»), in denen nicht nur die deutschen, sondern alle geistigen Probleme der westlichen Welt ins Zentrum der Gedanken treten. Vor allem der Beitrag von Prof. Dr. Aubin weist aufwühlend nach, daß durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers, den dadurch ausgelösten Zweiten Weltkrieg und die seitherige politische Regelung die abendländischen Abwehrkräfte gegen den Kommunismus zerschlagen wurden und die europäische Gemeinschaft deshalb weitgehend zerbrach.

Im Aufsatz «Volk, Nation und Staat im 20. Jahrhundert» befaßt sich Prof. G. Leibholz in einer klärenden geistigen Analyse mit der Verdrängung der nationalstaatlichen Kräfte durch das politisch-ideologische Denken. Er geht der schwerwiegenden Frage nach, ob die Erhaltung des Friedens wichtiger sei als die Erhaltung der nationalstaatlichen Souveränität und leitet in seinen Folgerungen die Schwäche der Vereinten Nationen aus diesem Zwiespalt ab.

Von den historisch-politischen Beiträgen verdient derjenige über die «Politisch-diplomatische Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges» besondere Beachtung. In freimütiger Art untersucht Prof. Dr. Braubach die politischen Vorgänge der Vorkriegsjahre auf ihre Auswirkungen auf den Kriegsausbruch. Er weist in durchaus berechtigter, sachlicher Kritik auf die übeln Konsequenzen des Versailler Vertrages, hebt die Schwächen der westlichen Politik gegenüber Hitler hervor, gelangt aber offen zur Schlußfolgerung, daß Hitler die Hauptschuld an der Auslösung des Zweiten Weltkrieges trage. So sagt er wörtlich, «daß es Hitlers Machtwille war, der diesen Krieg vorbereitet und entfesselt hat. Wer wollte leugnen, daß allzu viele Deutsche sich von dem großen Demagogen hatten gewinnen und betören lassen und daß sie ihm dann leichtfertig auf dem Wege gefolgt sind, der in die wohl furchtbarste Katastrophe der bisherigen deutschen Geschichte führen sollte». Es ist mutig und erfreulich zugleich, daß in einem halb-offiziellen deutschen Werk die Fehler der Vergangenheit in derart offener Weise eingestanden werden.

Mehrere Beiträge sind der gründlichen Erforschung der sowjetischen Ideologie und Politik gewidmet. In scharfer Analyse wird die Klassenkampf- und Revolutions-taktik der Sowjets herausgehoben, wobei besonders auch die Verhältnisse in der deutschen Ostzone Erwähnung finden.

Die Tragik der Trennung Deutschlands tritt im Aufsatz «Deutschland jenseits des Eisernen Vorhangs» erschütternd zutage. Für den Westen ist die Erkenntnis lebenswichtig: «Im Kommunismus haben wir nicht einen möglichen Gegner der Zukunft, sondern einen realen Gegner der Gegenwart vor uns.»

Von speziell militärischem Interesse sind die Beiträge über «Koalitionsführung in neuester Zeit, historisch-politisch betrachtet» und «Soldatenbild, Heeresreform und Heeresgestaltung im Zeitalter des Absolutismus». Prof. Dr. W. Hubatsch (Bonn) erklärt in seinem klar gefaßten Aufsatz über militärische Koalitionen, es sei «auffallend, daß im deutschen militärpolitischen Schrifttum bisher keine Lehre vom Bündniskrieg entwickelt worden ist». Er knüpft seine Betrachtungen an die Erfahrungen der brüchigen deutsch-österreichisch-ungarischen Kampfgemeinschaft des Ersten Weltkrieges, an das französisch-englische Oberkommando im Jahre 1918 und an den Parallelkrieg der Achsenmächte im Zweiten Weltkrieg an, um daraus das Wesen der Koalition abzuleiten. Er nennt als wesentlichste Voraussetzung für den gemeinsamen Erfolg «das Vertrauen in die Koalitionspartnerschaft». Die Truppe kämpfe am besten, wenn sie von dem gemeinsamen Kriegsziel durchdrungen sei. Aus den Voraussetzungen leitet der Autor die Möglichkeiten der Bündniskriegführung ab und zieht dann Schlußfolgerungen hinsichtlich des Oberbefehls. Diese Arbeit ist auch für uns Neutrale als grundsätzliche militärpolitische Studie sehr aufschlußreich.

Der Aufsatz von Prof. Dr. G. Oestreich (Berlin) über «Soldatenbild und Heeresreform im Zeitalter des Absolutismus» ist nicht nur eine ausgezeichnete historische Erläuterung über frühere Wehrformen, sondern gleichzeitig eine erfrischende wehrpsychologische Unterrichtung. Als wertvollste Lehre möchten wir die Erkenntnis festhalten: «Jede Zeit fordert mit ihren Aufgaben die Intelligenz und den moralischen Mut der jeweiligen politischen oder militärischen Führungsschicht heraus, das notwendige Neue zu finden und es Wirklichkeit und Gestalt werden zu lassen.»

In den Beiträgen «Warum konnte der Krieg zum Verbrechen erklärt werden?» (Prof. Dr. E. Kaufmann, München) und «Der 20. Juli 1944: Die Wehrmacht und der politische Widerstand gegen Hitler» (Prof. Dr. G. Ritter, Freiburg i. B.) werden sachlich und speziell für die junge deutsche Generation bestimmt, die schwerwiegenden Probleme der internationalen Ausnahme-Gesetzgebung und -Rechtsprechung sowie die Tragik der innerdeutschen Opposition gegen die Diktatur Hitlers zur Darstellung gebracht.

Das Studium dieser «Schicksalsfragen der Gegenwart» überzeugt auch den nicht-deutschen Leser von der geistigen Schicksalsgemeinschaft der westlichen Welt. U.

Hiroshimas Warnung. Von Russell Braddon. Humanitas Verlag, Zürich.

Es handelt sich bei diesem Buch um die deutsche Ausgabe der Biographie des in England sehr bekannten Bomberpiloten und Geschwader-Kommandanten Chesire V. C. aus der Feder von Russell Braddon. Cheshires Jünglingsjahre bieten das wenig versprechende Bild eines verwöhnten, extravaganten englischen College-Zöglings und Oxford-Studenten. Fünf Jahre Krieg, meistens am Steuer von schweren Flugzeugen des RAF-Bomber Command verbracht, formen den lebenslustigen Menschen völlig um, wobei das Miterleben der Vernichtung von Hiroshima als Augenzeuge in einem Begleitflugzeug zum tief erschütternden Erlebnis wird. Nach Kriegsende setzt der mit höchsten Orden ausgezeichnete Offizier seine nie erlahmende Aktivität und seinen ausgeprägten Phantasieeifer kompromißlos in den Dienst tätiger, selbstverleugnender Nächstenliebe und christlicher Missionsarbeit.

Von militärischem Interesse sind die Abschnitte, die technisch und taktisch exakt,

detailliert und sehr lebensnah das Wirken Cheshires als Führer von Bomberverbänden schildern. Hervorstechend ist vorerst das einzigartige Glück, das ihn begleitet: Trotzdem er sich während der Rekordzahl von 100 Feindflügen rücksichtslos exponiert, wird er nicht ein einziges Mal abgeschossen oder ernsthaft verwundet. Bei Kriegsbeginn mit 390 Flugstunden Offizier und Pilot, wird er nach kurzer Einsatzzeit Hauptmann und Kommandant eines Whitley- und später eines Halifax-Bombers. Draufgängertum, ausgesprochene Führerbegabung und taktisch-technische Phantasie zeichnen ihn so deutlich aus, daß er ein halbes Jahr nach seiner Beförderung zum Gruppenkommandanten mit 25 Jahren zum jüngsten Geschwaderkommandanten des RAF-Bomber Command aufsteigt. Sein Buch «Bomberpilot» findet gleichzeitig großen Anklang in der englischen Öffentlichkeit.

Um sich von der Stabsarbeit loszukaufen, verzichtet Cheshire jedoch nach kurzem auf den Rang eines Geschwaderkommandanten und übernimmt, wiederum als Gruppenkommandant, nach dem Tode des berühmten Gibson die «Dam Busters», die 617. Staffel. Diese Spezialstaffel soll durch Abwurf von 5 t Superbomben aus 6000 m die Betonpanzerungen der V 1- und V 2-Abschußrampen und Magazine zerstören. Es handelt sich darum, Volltreffer auf Ziele von 16 m Seitenlänge anzubringen. Zwar erreicht die Staffel im nächtlichen Bombenabwurf die erstaunliche Durchschnittsstreuung von nur 33 m. Das ungelöste Problem bleibt jedoch die ungenügende Genauigkeit der Leuchtbombenmarkierung durch Pfadfinderflugzeuge im Tiefflug. Zuzufolge ihrer großen Horizontalgeschwindigkeit rikoschettieren häufig Leuchtbomben beim Auftreffen im Ziel, fliegen einige hundert Meter weiter und brennen weit neben dem Ziel ab. Da sie den in großer Höhe anfliegenden Bombern als Zielpunkt dienen, bedeutet das Mißgeschick eine fehlgeleitete Bombardierung. Cheshire und seine Mitarbeiter entwickeln zur Abhilfe den Leuchtbombenabwurf aus dem Stechflug, wofür vorerst nur viermotorige «Lancaster» und erst nach vielen Demarchen ein zweimotoriger leichter «Mosquito»-Bomber und schließlich sogar ein «Mustang»-Jäger zur Verfügung stehen. Dieses von der 617. Staffel geschaffene Verfahren erweist sich als so präzise, daß damit nicht nur wirkungsgewaltige Volltreffer auf Fernwaffen-Anlagen und U-Boot-Bunker gelingen, sondern auch einzelne Fabriken mitten in französischen Städten ohne Opfer unter der befreundeten Bevölkerung zerstört werden können.

Major K. Werner

Neuerscheinungen:

Churchill: Geschichte, Band III. Das Zeitalter der Revolutionen. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Die verratene Armee. Ein Stalingrad-Roman. Von Heinrich Gerlach. Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München.

Der deutsche Griechenland-Feldzug. Von Alex Buchner. Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg.

Die militärische und die industrielle Revolution. Von Fritz Sternberg. Verlag Franz Vahlen, Frankfurt a. Main.

Es geschah im Jahre 1965. Von Edwin Erich Dwinger. Pilgram Verlag, München.

Europa – Bestimmung und Hoffnung. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 37 37, Postchekkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50